www.agstg.ch

Aktionsgemeinschaft AG STG Schweizer Tierversuchsgegner

Albatros

Ausgabe Nr. 27 • Juni 2010 • Auflage 6000 in Deutsch, Französisch und Italienisch

Foto: Fotolia.com/neongrau

Korrupte Medizin: Illegale Machenschaften des Pharma-Kartells

Manipulationen: Das Spiel mit den Genen

Studie: Untersuchung zur wissenschaftlichen Qualität von Tierversuchen

Prozess: Daniel Vasella (Novartis) gegen Erwin Kessler (VgT)

Inhalt

2 Editorial
3 Weltgrösste Untersuchung zur wissenschaftlichen Qualität von Tierversuchen
5 Illegale Machenschaften des Pharma-Kartells
8 Medienmitteilung: TGN1412 – Ein Arzneimittelskandal jährt sich
9 Standpunkt: Ehrfurcht vor allem Leben
10 News aus aller Welt
10 KOOTIVE: Helfer gesucht
11 Keine Patente auf Leben – Der Fall Brokkoli
11 Verlängerung des Gentech-Moratoriums
12 Spiel mit den Genen: Manipulationen, Klonierungen, Xenotransplantationen
14 Prozess: Vasella gegen Kessler
16 Kids und Teens: Tierversuche
18 Medienmitteilung: Wann endlich forschen wir zum Nutzen für die Menschen?
19 Infostände AG *STG*
19 Petition Freiburg Affenversuche
19 Briefe an die Leser
20 Karikatur «Patentiert»

Beilagen:
Flyer: Wussten Sie, dass ...?
Petition: Keine Patente auf Leben!

Impressum

Herausgeberin:
AG *STG* • Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner
Dachverband der Antivivisektion
Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur
Tel./Fax +41 (0)52 213 11 72
www.agstg.ch • office@agstg.ch

Präsidentin: Maya Conoci

Redaktion: Andreas Item

Lektor: Hanspeter Kellenberger

Übersetzung in Französisch:
Katherine Cadury

Übersetzung in Italienisch:
Dolores Helfenstein-Castelli und Claudia Mariani

Auflage: 6000 Ex. total

Druck: Druckerei Appenzeller Volksfreund, 9050 Appenzell

Layout: Tina Hanser, www.blattwerke.ch

Erscheinung: 4 Ausgaben pro Jahr in Deutsch, Französisch und Italienisch

Preise/Abonnemente:
für AG *STG*-Mitglieder gratis.
Abonnementbestellung siehe Shop im Innenteil

Spenden/Zahlungen:
Postkonto: 40-7777-6
IBAN CH45 0900 0000 4000 7777 6
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX
Empfängerbank: Swiss Post, PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
Clearing-Nummer: 09000

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der AG *STG* wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Alles ist käuflich!

Seit dem andauernden Bankendebakel ist wohl jedem bekannt, was Korruption und Spekulation verursachen können.

Den meisten ist auch der Satz «too big to fail», also quasi zu gross, um fallengelassen zu werden, geläufig. Grosse Banken müssen anscheinend im Ernstfall mit staatlichen Mitteln unterstützt werden. Ein wenig oder mehr Ironie steckt da dahinter. Der Staat zahlt jährlich Milliarden an Zinsen für seine Kredite bei den Banken. Wenn der Staat nun noch mehr Kredite bei Banken aufnimmt (z. B. um damit direkt oder indirekt Banken zu subventionieren), dann kassieren die Banken nochmals ab. Ein mehr als gutes (wenn auch sehr vereinfacht dargestelltes) Geschäft.

Auch immer beliebter wird der Slogan «too big to nail», also quasi zu gross, um dagegen anzukämpfen. Dieser wird unter anderem als Entschuldigung dazu verwendet, weshalb sich Regierungen von Grosskonzernen korrumpieren lassen (wollen), anstatt die Konzerne für deren Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen.

Englische Schlacht- und Marketingslogans sind in der Polemik, pardon: Politik, sehr in Mode. Mit ihnen lässt sich fast jegliches Verhalten rechtfertigen. Und sie helfen, das Volk schamlos zu blenden, um es von den eigentlichen Problemen, die wohl als zu gross, um angepackt zu werden (in etwa «too big to touch»), betitelt würden, abzulenken.

Zusammengefasst kann man alle politischen Rechtfertigungs-Slogans, besser gesagt die Probleme, die dahinter stehen, in einen einzigen Slogan einpacken. Dieser scheint den meisten Politikern eingeimpft (nicht zu verwechseln mit der Schweinegrippeimpfung, obwohl auch die ...) worden zu sein. Er lautet: Zu gross, um zu widerstehen (in etwa «too big to resist»)!

Zu viele Politiker können den Versuchungen der Korruption nicht widerstehen. Sie nehmen die grosszügigen «Geschenke» von Konzernen und Institutionen dankend an und verpflichten sich damit zu ebenso grosszügigen Gegengeschenken – meistens auf Kosten des Volkes. In der heutigen «Marktwirtschaft» ist alles nur eine Frage des Preises und nicht mehr des Möglichen. Denn: Alles ist käuflich!

Wie weit Korruption verbreitet ist, zeigt sich aber nicht nur im schon fast offiziellen Geschenketauschen. Sie ist auch in vielen weiteren Bereichen sehr offensichtlich. Wie könnte es z. B. sonst sein, dass kaum eine Tierversuchsstudie die geforderten bzw. benötigten Kriterien erfüllt, sie aber trotzdem allesamt «wissenschaftlich» anerkannt werden?

Das Thema Korruption lässt sich mit einem weiteren bekannten Werbeslogan erläutern. Was bekommt man von Politikern als Antwort, wenn man mit gut gefülltem Geldkoffer seine eigenen Interessen – trotz grossen Nachteilen für die Menschen – durchsetzen möchte? «Geht nicht gibt's nicht!»

Andreas Item

Foto: pixelio.de/Alexandra Bucurescu

Analyse

Weltgrösste Untersuchung zur wissenschaftlichen Qualität von Tierversuchen

Eine repräsentative Untersuchung aus über 170 000 Tierversuchs-Publikationen zeigt eine katastrophale wissenschaftliche Qualität der Tierversuchsforschung und liefert damit ein weiteres Argument, weshalb Tierversuche innerhalb der medizinischen Wissenschaft mehr als verzichtbar sind.

Welche Anforderungen muss eine gute Wissenschaft erfüllen?

Wissenschaftlicher Fortschritt entsteht durch das Untersuchen von neuen Ideen in Studien. Dies erfordert eine hohe Qualität bereits in der Konzeption, aber auch in der Durchführung und in der anschliessenden Veröffentlichung der Ergebnisse. Besonders wichtig ist es, den Einfluss von Zufallsfaktoren und Manipulationsmöglichkeiten durch die Wissenschaftler selbst auszuschliessen. Dies geschieht durch Randomisierung und Verblindung. Bei der Randomisierung werden z. B. Menschen per Zufallsprinzip in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe erhält ein Medikament, die andere nur ein Placebo. Wenn nun die Zahl der Studienteilnehmer ausreichend hoch gewählt wurde, sind fast alle möglichen Zufallsfaktoren weitgehend ausgeschaltet. Verblindung bedeutet, dass weder Arzt noch Patient wissen, welcher Patient das Medikament und welcher eine Placebo-Pille bekommt. Erst am Ende der Untersuchung wird dieses Geheimnis für die Auswertung gelüftet, wobei bei besonders seriösen Untersuchungen die Auswertung wiederum von anderen Fachpersonen vorgenommen wird. Ähnliche Konzeptionen lassen sich auch für andere wissenschaftliche Untersuchungen wie Tierversuche machen. Nur dann können die Resultate kritisch gewürdigt werden und zu wirklichem Fortschritt führen.

Bestehen hingegen bereits methodische Mängel, werden Untersuchungen sinnlos durchgeführt und somit Forschungsgelder verschwendet. Dies wirft bei Untersuchungen an Menschen und Tieren unmittelbar ethische Fragen auf, wie: Darf man Lebewesen Risiken aussetzen, wenn man von vornherein aufgrund schlechter Studienqualität überhaupt keine vernünftigen Aussagen erwarten kann?

Im schlimmsten Fall werden aus den schlechten Studien Rückschlüsse für die Behandlung von Menschen gezogen, was weitreichende bis fatale Folgen haben kann.

Weltgrösste Untersuchung zur Wissenschaftlichkeit von Tierversuchen

Eine Londoner Forschergruppe hat in intensiver Arbeit aus über 170 000 Publikationen von Tierversuchs-Studien aus den Jahren 1999 bis 2005 exemplarisch 271 repräsentative Arbeiten genauer analysiert. Darunter sind zahlreiche in renommierten Fachzeitschriften veröffentlichte Studien.[1] Damit handelt es sich um die derzeit weltgrösste Untersuchung, bei der die wissenschaftliche Qualität von Studien mit Tierversuchen analysiert wurde.

Alle untersuchten Studien wurden mit lebenden Tieren durchgeführt. Davon 27 % mit Mäusen, 32 % mit Primaten und 41 % mit Ratten. Alle Studien wurden in den USA oder in Grossbritannien durchgeführt. Da in diesen Ländern weltweit das grösste biomedizinische Know-how besteht, ist die Untersuchung somit repräsentativ für die globale Forschung.

Die Ergebnisse der Analyse der Tierversuchs-Studien im Detail

Zur konzeptionellen Qualität

- Bei 1 % der Arbeiten wurden die verwendeten Tierarten nicht benannt
- Bei 5 % der Arbeiten war kein klarer Zweck ersichtlich
- Bei 6 % der Arbeiten war unklar, ob es sich um ein einzelnes oder mehrere wissenschaftliche Experimente handelte
- Bei 13 % der Arbeiten war die Experimentiergrundlage nicht klar, also ob es sich um ein Tier oder eine Gruppe von Tieren handelte. Bei 35 % der Arbeiten, welche im Methoden-Teil eine klare Anzahl an Tieren nannten, wurde diese im Ergebnis-Teil nicht

Insbesondere an Universitäten, wie hier der Uni Freiburg, gibt es überhaupt keine Kontrolle über Sinn und Qualität von Tierversuchen

Tierversuche sind nicht nur grausam und unwissenschaftlich, sondern auch für uns Menschen äusserst gefährlich!

Echter medizinischer Fortschritt ist nur ohne Tierversuche möglich

erwähnt oder wich davon ab. Verblüffenderweise war sogar die Zahl der Tiere im Ergebnis-Teil oft grösser als im Methoden-Teil, welcher die Studienkonzeption wiedergab. Teilweise sogar doppelt so gross!

- 36 % der Arbeiten verschwiegen das Geschlecht, 54 % das Gewicht und 57 % das Alter der Tiere
- 38 % der Studien verwendeten keine multivariaten Verfahren zur Optimierung des möglichen Informationsgewinns
- Keine einzige der Studien begründete statistisch fundiert die Zahl der verwendeten Tiere
- In 86 % der Arbeiten fehlte die Verblindung, womit Forscher bewusst oder unbewusst, insbesondere im Falle knapper Resultate, ihren Ermessensspielraum einfliessen lassen konnten
- 88 % der Studien waren ohne Randomisierung durchgeführt worden
- Von den wenigen Studien mit Randomisierung wurde in 91 % die verwendete Methode in den Experimenten nicht detailliert beschrieben, womit nur noch 1 % an methodisch korrekten Studien verbleibt

Zur Qualität der statistischen Auswertung

- 4% der Studien, welche statistische Auswertungen vornahmen, verschwiegen, nach welchen statistischen Methoden diese erfolgten
- Bei 30% der Studien fehlten Angaben zur Variationsbreite (wie z. B. Standardabweichungen) oder ein Fehlermass (wie z. B. Standardfehler oder Konfidenzintervalle)
- Obwohl nahezu alle Studien Zahlenangaben machten, wurden die verwendeten Zahlen von Tieren nur bei etwa der Hälfte konsequent in allen Tabellen und Grafiken angegeben, was die Interpretation erschwert
- 92% der Studien verschwiegen die Rohdaten, was zur Folge hat, dass eine nachträgliche (unabhängige) Überprüfung der präsentierten Ergebnisse nicht möglich ist

Bei vielen der Publikationen über die Tierversuche fehlten präzise Angaben zur Hypothese, zu den Charakteristika der Studienteilnehmer sowie zu den verwendeten experimentellen Methoden und Ergebnissen. Diese Mängel führen dazu, dass die Resultate nicht neutral überprüft werden können. Damit ist auch keine Reliabilität (Zuverlässigkeit) erzielbar und eine ausreichende Validität häufig nicht gegeben.

Bei allen Studien fehlten eine Poweranalyse oder vergleichbare simple Kalkulationen, welche bei nahezu jeder Untersuchung an Menschen von den Genehmigungsbehörden verlangt werden. Unklar ist, warum dies nicht bei Tierversuchen verlangt wird. Ein möglicher Grund könnte darin liegen, dass in den Tierversuchs-Genehmigungsbehörden häufig kein wissenschaftlich, sondern nur in Verwaltungstätigkeiten ausgebildetes Personal zu finden ist.

Jeweils mehr als 85 % aller Untersuchungen waren nicht randomisiert oder verblindet. In all diesen Fällen nimmt die Wahrscheinlichkeit eines irreführenden Einflusses durch Fehler zu.[2] Frühere Untersuchungen haben gezeigt, dass bei Tierversuchen wesentlich häufiger über einen (angeblichen) Therapieerfolg berichtet wurde, wenn Randomisierung und Verblindung fehlten. Dies unterstreicht deren Notwendigkeit umso mehr.[3 4] Die vorliegende Studie kam zu ähnlichen Ergebnissen wie frühere Analysen.[5 6 7]

Zusammenfassung

Weit über 80 % aller Tierversuchs-Studien sind weder randomisiert noch verblindet. Dies öffnet somit bewussten und unbewussten Manipulationen durch die Forscher Tür und Tor. Dieses Vorgehen widerspricht deshalb jeglichen wissenschaftlichen Qualitätskriterien. Insgesamt war lediglich 1 % aller Tierversuchs-Studien methodisch korrekt konzipiert. Auch bei der Qualität der Auswertung bestehen erhebliche Mängel. So verschwiegen 92 % der Forscher die Rohdaten, so dass eine neutrale Überprüfung der behaupteten Resultate durch andere Forscher verunmöglicht wird. In sämtlichen Studien wurde keine Poweranalyse, wie sie für Untersuchungen an Menschen zwingend erforderlich ist, durchgeführt.

Diese wertvolle und aufschlussreiche Arbeit bestätigt frühere Untersuchungen, welche u. a. gezeigt haben, dass:

- sämtliche in Tierversuchen erfolgreiche HIV-Impfstoff-Forschung an Menschen versagte[8]
- Toxikologie-[9] und Teratogenitäts-Tests[10] an Tieren etwa so wissenschaftlich sind wie das Münzwerfen
- die Krebstherapie trotz Milliarden Dollar Forschungsgeldern nur geringe Fortschritte gemacht hat[11]
- über 80% der Vivisektoren überhaupt keine innovativen, tierversuchsfreien Testmethoden kennen/berücksichtigen,[12] obwohl diese Methoden schneller und oft preiswerter zu zuverlässigeren Resultaten führen würden

Fazit

Die Autoren der Analyse schliessen aus ihren Ergebnissen, dass Tierversuchs-Studien erhebliche wissenschaftliche wie auch ethische Fragen aufwerfen.

Tierversuche sind ein unwissenschaftliches Relikt aus vergangenen Jahrhunderten, welches den medizinischen Fortschritt behindert.

Von 100 Vivisektoren schaffte kein einziger eine seriöse wissenschaftliche Arbeit. Aber keiner von ihnen muss mit Strafverfolgung rechnen, obwohl er damit vorsätzlich das Leben der eingesetzten Tiere und nachfolgend der Menschen aufs Spiel setzt. Er wird sogar noch durch öffentliche und private Forschungsgelder belohnt und kann aufgrund seiner Publikation mit entsprechendem Ruhm rechnen.

Die AG *STG* fordert daher seit langem den konsequenten Verzicht auf Tierversuche und die Anwendung von innovativen, tierversuchsfreien Forschungsmethoden. Diese gewährleisten bessere Heilungserfolge und bieten viel mehr Sicherheit für die Patienten. Mit einer konsequenten Forderung und Förderung innovativer, tierversuchsfreier Forschungsmethoden zählt die Schweiz auch in Zukunft zu den weltweit führenden Forschungsstandorten.

- Dr. med. Alexander Walz, Oberarzt, wissenschaftlicher und medizinischer Berater der AG *STG*

Das Quellenverzeichnis finden Sie im Internet unter www.agstg.ch/quellen.html

Foto: fotolia.com/neongrau

Korrupte Medizin
Illegale Machenschaften des Pharma-Kartells

Die Entwicklung eines neuen Medikaments kostet die Pharmabranche nach eigenen Angaben bis zu einer Milliarde. Deshalb ist die Pharmabranche zu allem bereit, damit ein Medikament auch auf den Markt kommt. Im Volksmund sagen wir dazu: «Koste es, was es wolle.» Dass die Pharmabranche dies wörtlich nimmt und ein Medikament wenn immer möglich um jeden Preis – dazu zählen auch Menschenopfer – auf den Markt bringen will, das ist kein Geheimnis.

Eine neue Arznei «muss» so schnell wie möglich gewinnbringend auf den Markt gebracht werden. Möglichst viele Ärzte sollen das neue Medikament verschreiben. Schliesslich klingelt es in den Kassen der Pharmariesen um so mehr, je mehr Patienten die neuen Medikamente schlucken.

Die Machenschaften der Pharmalobbyisten wurden bereits vor Jahrzehnten von Tierversuchsgegnern wie Prof. Pietro Croce, Hans Ruesch und Weiteren aufgezeigt. In den letzten Jahren hat dieses «Geheimnis» jedoch endlich etwas mehr Eingang ins öffentliche Bewusstsein gefunden.

Foto: pixelio.de/Andreas Morlok

Auch hohe Verkaufspreise für Medikamente sind «käuflich»

Foto: pixelio.de/Christian Evertsbusch

Scheinbar redaktionelle «Gesundheitsberichte» in Zeitschriften sind oft illegale Werbungen

Foto: pixelio.de/S. Hofschlaeger

Sogar Selbsthilfegruppen werden immer öfter von der Pharmalobby gekauft

Foto: pixelio.de/Thorben Wengert

Auch wenn es die Pharma-Multis noch nicht schmerzt – die Gerichte werden langsam hellhörig bei deren Machenschaften

Die ZDF-Sendung «Frontal 21» redet Klartext

In der ZDF-Sendung «Frontal 21» vom 9. Dezember 2008 wurde die überaus mächtige Pharmalobby einmal nicht mit Samthandschuhen angefasst. Die Machenschaften der Pharmabranche wurden als «Mafia-Methoden» entlarvt und bezeichnet. Der ganze Sumpf um den Filz als «Netzwerk der Korruption» betitelt.

Die Sendung zeigt einen Ausschnitt aus der alltäglichen Pharmawelt und legt deren skrupellose Marketing-Methoden ungeschminkt offen. In der Sendung packen ehemalige Manager interne Informationen aus, und es wird aufgezeigt, wie Pharmavertreter systematisch Ärzte, Politiker, Medien und sogar Selbsthilfegruppen kaufen. Alles, was nicht im Sinne der Pharmaindustrie ist, wird mit allen Mitteln bekämpft, damit es nicht an die Öffentlichkeit gelangt. Dies ganz im Sinne der «Zehn Gebote» des ehemaligen Novartis-CEO Thomas Ebeling: *«Do whatever it takes: Kill to win – no prisoners» («Tue alles, was nötig ist: Töte, um zu gewinnen – mach keine Gefangenen!»).* Er pochte darauf in Vorträgen und schrieb dies in die firmeninterne Veröffentlichung des «Schlachtplans» für die Marketingstrategien von Novartis.

Um jeden Preis auf dem Markt (bleiben)

In der Sendung wird aufgezeigt, wie die Erhöhung der Suizidalität infolge der Einnahme von ZOLOFT® (einem neueren Antidepressivum von Pfizer) jahrelang verschleiert und verschwiegen wurde.
Weiter wird der Weg von PROZAC® (ein Antidepressivum von Eli Lilly) bis zur Zulassung in Europa aufgezeigt. John Virapen, der ehemalige Geschäftsführer von Eli Lilly Schweden, der für das Durchbringen der Zulassung von PROZAC® zuständig war, stellte sich für ein Interview zur Verfügung. Darin erklärte er, wie er, um PROZAC® zulassen zu können, Zulassungsbehörden bestochen hatte und wie er mit korrupten Machenschaften einen hohen Einführungspreis für das Medikament aushandelte.
Offen sagte er im Interview: *«Sie (die Pharmaindustrie) verkaufen Ihnen gefährliche Medikamente, um Geld zu machen. Nichts anderes. Falls Sie denken, dass die Pharmaindustrie Medikamente auf den Markt bringt, um Ihnen zu helfen – vergessen Sie es!»*

Über die Machenschaften der Firma Eli Lilly sagte Prof. Bruno Müller-Oerlinghausen von der Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft im Interview: *«Eli Lilly hat dafür gesorgt, dass Risikodaten z.B. über die Erzeugung von Suizidalität und aggressiven Zuständen möglichst nicht an die Öffentlichkeit kommen. Dazu hat sie Kollegen, die Daten dazu hatten, massiv bedroht, und Eli Lilly hat, wie andere Hersteller auch, dafür gesorgt, dass Studien, deren Ergebnisse nicht in ihrem Interesse waren, nicht veröffentlicht wurden.»*

Illegale Arzneimittelwerbung – Das Scheinmedikament VOLAZIN

Direkte Werbung für rezeptpflichtige Arzneimittel ist (momentan) noch verboten. Dies hindert Pharmakonzerne natürlich nicht daran, den Konsumenten über gut verpackte, scheinbar redaktionelle Beiträge ihre neuen Medikamente anzupreisen. Den Verbrauchern wird in Zeitschriften ein scheinbar gut recherchierter Beitrag präsentiert. In diesem wird dann die angeblich positive Wirkung des Medikaments beworben. Nachteile und Nebenwirkungen werden selbstverständlich nicht mal angedeutet. Und als Krönung wird diese versteckte Werbung noch mit positiven Aussagen von (gekauften) Wissenschaftlern untermauert.

Die Sendung «Frontal 21» wollte wissen, wie leicht es ist, Medien für eigene Interessen zu korrumpieren. Dazu gründete sie eine Scheinfirma und schickte einen Vertreter für ein fiktives Medikament namens VOLAZIN in verschiedene Redaktionen. Die Gespräche wurden jeweils mit versteckter Kamera gefilmt.
Das Ergebnis war ernüchternd. Die besuchten Verlage (Apotheken-Umschau, 19 Mio. Leser in Deutschland/Verlag Conde Nast, Zeitschriften: Vanity Fair, Vogue, GQ, Glamour, myself, ...//Bauer Media Group, über 300 Zeitschriften: Tina, Laura, Neue Post, TV-Movie, Bravo, ...) erwähnten das Werbeverbot für rezeptpflichtige Medikamente. Jedoch alle offerierten innert Sekunden eine

Möglichkeit, wie sie diese illegale Werbung, als redaktioneller Beitrag (z. B. «Gesundheitsspezial») getarnt, trotzdem veröffentlichen würden. Preise für die Veröffentlichung wurden genannt, und, sehr wichtig, die absolute inhaltliche (redaktionelle) Freiheit wurde garantiert. Ein paar Tage später trafen bereits die ersten Layoutvorschläge einer der Redaktionen ein.

Auch wissenschaftliche Fachzeitschriften sind käuflich

Bei der Vermarktung von Medikamenten geht die Pharmaindustrie abenteuerliche Wege. Wie sich kürzlich in einem Gerichtsverfahren wegen der starken Nebenwirkungen des Medikamentes Vioxx herausstellte, bezahlte der Pharmakonzern Merck den medizinischen Fachverlag Elsevier für die Herausgabe einer als unabhängige Fachzeitschrift getarnten Werbeschrift. Diese enthielt hauptsächlich «Studien» im Sinne der Vermarktungsinteressen von Bayer.

Die Nummer 2 dieser Zeitschrift enthielt 29 Studien. Davon behandelten über 20 dieser Studien Medikamente von Merck (9 davon Vioxx). Alle Studien dienten nur dazu, die Medikamente als harmlos und wirkungsvoll darzustellen.

Im Weiteren stellte sich heraus, dass der Wissenschaftsverlag Elsevier mindestens 5 weitere Fachzeitschriften von Pharmafirmen finanzieren liess.

Elsevier ist nicht irgendein unbedeutender Verlag, sondern derjenige, der die medizinische Fachliteratur praktisch beherrscht. Unter anderem ist er Herausgeber von «The Lancet», «The American Journal of Medicine», «European Journal of Cancer», «Epidemics» und rund 800 weiterer medizinischer Fachpublikationen. Elsevier informiert (bzw. desinformiert) somit einen grossen Teil der medizinischen Fachwelt über neuste Erkenntnisse der Medizin.

Die Mühlen des Gesetzes beginnen sich langsam zu drehen

Betrügerische und illegale Marketingmethoden, Verheimlichung und Verharmlosung von Nebenwirkungen sowie irreführende und illegale Werbemethoden sind an der Tagesordnung.
Dies konnten Pharmakonzerne jahrzehntelang ohne jegliche Angst vor Regressforderungen tun. Doch wegen ihrer Gier nach immer mehr treten ihre Machenschaften auch immer mehr an die Öffentlichkeit. Es wurden schon einige Prozesse geführt, und auch wenn die Pharmakonzerne die Gerichtskosten momentan noch aus der «Portokasse» bezahlen können, steigt der Druck auf sie, wenn auch nur sehr langsam, immerhin etwas an.

Einige Beispiele:

- 2008 wurde die Novartis-Tochter Sandoz wegen betrügerischer Preismanipulationen zu einer Zahlung von etwa 38 Millionen Franken verurteilt. Zahlreiche Verfahren gegen Novartis sind noch hängig
- 2008 wurde der Pharmakonzern AstraZeneca wegen betrügerischer Preismanipulationen zulasten öffentlicher Sozialkassen zu einer Entschädigungszahlung von etwa 46 Millionen Franken und zu einer Strafzahlung von schlussendlich etwa 138 Millionen Franken verurteilt
- Obwohl sie rechtlich nicht verurteilt werden konnte (welche Macht auch immer dies verhinderte), bezahlte Bayer bis 2007 etwa 1,35 Milliarden Franken an geschädigte Patienten und Nachfahren der Verstorbenen infolge ihres Cholesterinsenkers Lipobay/Baycol
- Zwischen 2003 und 2007 wurde GlaxoSmithKline in mehreren Prozessen infolge betrügerischer Preismanipulationen zur Zahlung von etwa 370 Millionen Franken verurteilt
- Roche wurde von verschiedenen Gerichten zwischen 1999 und 2001 wegen «krimineller Verschwörung» und illegaler Preisabsprachen zu Zahlungen von umgerechnet über einer Milliarde Franken verurteilt

Natürlich sind das erst mal nur Tropfen auf den heissen Stein. Die Kosten für diese Machenschaften bezahlen die Konsumenten – Manager und Aktionäre verdienen weiterhin Milliarden. Doch vielleicht höhlt steter Tropfen wirklich den Stein?

Die Pharma-Multis haben wie die Grossbanken ebenfalls eine Garantie, dass sie, wenn irgendwie möglich, niemals fallengelassen werden.

Eine Recherche des Nachrichtensenders CNN im April 2010 zeigte auf, dass Pfizer «too big to nail» ist, also quasi zu gross, als dass man dagegen antreten könnte. Eigentlich hätte Pfizer wegen illegaler Medikamentenverkäufe verurteilt werden müssen. Da aber dann Amerika keine Geschäfte mehr mit Pfizer machen dürfte, wurde die Schuld an diesem Verbrechen elegant auf eine imaginäre Scheinfirma geschoben. Tja, wie hätte sonst Amerika ohne Viagra (das meistverkaufte «Medikament» von Pfizer) überleben können?

• Andreas Item

Weiterführende Informationen:

Die ZDF-Dokumentation «Das Pharma-Kartell»
können Sie unter folgendem Link ansehen (leider nur in Deutsch verfügbar):
www.agstg.ch/Videos/ZDF-Frontal-21-Das-Pharma-Kartell.html

Elsevier: Peter Mühlbauer:
Elsevier-Skandal weitet sich aus,
telepolis, 15. 5. 2009, online:
www.heise.de/tp/r4/artikel/30/30336/1.html

CNN-Bericht:
Feds found Pfizer too big to nail:
http://edition.cnn.com/2010/HEALTH/04/02/pfizer.bextra/index.html?hpt=T2

Weitere Links über korrupte Machenschaften in der Medizin
finden Sie unter:
www.vegetarismus.ch/heft/2009-2/pharmaindustrie.htm

Literaturtipps:

- **Hans Weiss – Korrupte Medizin, ISBN 978-3-462-04037-1**
- **John Rengen und Olaf Nollmeyer – Rubio spuckt's aus, ISBN 978-3896266057**

Bonaduz, 26. März 2010, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner – www.agstg.ch

Foto: istockphoto.com/dra_schwartz

TGN1412

Ein Arzneimittelskandal jährt sich

Im März 2006 wurde sechs jungen, gesunden Menschen der zuvor in Tierversuchen umfassend geprüfte Arzneimittelwirkstoff TGN1412 der Firma TeGenero gespritzt. Dabei handelte es sich um einen neu entwickelten Antikörper, der gegen verschiedene Immunkrankheiten wirken sollte, so z. B. gegen multiple Sklerose oder die rheumatoide Arthritis. Alle Teilnehmer landeten im Schockzustand mit dem Versagen zum Teil mehrerer Organe auf der Intensivstation, weil es zu einer vollkommen unerwarteten übermässigen Reaktion des Immunsystems kam. Die Probanden überlebten nach monatelangem Spitalaufenthalt nur knapp und leiden teilweise noch heute an den Folgen dieses Versuchs.

Bevor ein Medikament für die breite Anwendung zugelassen wird, muss es zuvor an freiwilligen Probanden getestet werden. Aufgrund gesetzlicher Vorschriften gehen dem verschiedene Tierversuche voraus, darunter Prüfungen der Wirksamkeit und auf unerwünschte Nebenwirkungen sowie Giftigkeitsprüfungen. Diese wurden auch bei TGN1412 durchgeführt, und zwar an verschiedenen Tierarten, darunter auch Rhesus- und Javaneraffen, die uns Menschen genetisch zu weit über 90 % ähnlich sind.

Dr. med. Walz, medizinisch-wissenschaftlicher Berater der AG *STG*, arbeitet als Oberarzt in einer renommierten Zürcher Klinik. Für ihn ist es unverständlich, dass man immer noch Tierversuche in der Medikamentenentwicklung durchführt. Bereits 1957, als Contergan auf den Markt kam, hatte man aufgrund harmlos verlaufener Tierversuche damit geworben, dass Contergan sogar für Schwangere ein sicheres Schlafmittel sei. Dies hatte fatale Folgen: 10 000 Kinder wurden in der Folge mit verstümmelten oder fehlenden Gliedmassen geboren.

Dr. med. Walz weist darauf hin, dass aus Untersuchungen bekannt ist, dass jeder 15. Patient wegen unerwünschter Medikamentennebenwirkungen im Spital landet und dass schwere Nebenwirkungen sogar zu den häufigsten Todesursachen in den USA zählen. Die amerikanische Zulassungsbehörde hat zudem errechnet, dass von 100 Medikamenten, die im Tierversuch als wirksam und harmlos erachtet wurden, nur noch 4 übrig bleiben, welche auch beim Menschen wirklich wirksam und harmlos sind.

Besonders ärgert sich Dr. med. Walz aber darüber, dass viele Forschungsgelder für Tierversuche verschwendet werden und somit für die Erforschung wirksamer Impfstoffe und Therapien fehlen. So wird Krebs bald zu den häufigsten Todesursachen zählen, obwohl man zigtausendfach Krebs bei Mäusen und Affen geheilt hat.

Der Herausgeber der Krebsforschungs-Zeitschrift Clinical Oncology stellte fest, dass es schwierig sei, «einen einzigen üblichen Krebs des Menschen zu finden, bei dem Behandlung und Heilungsaussichten durch tierexperimentelle Forschung ernsthaft beeinflusst wurden. Letztendlich sind es Studien an menschlichen Patienten und nicht Tierversuche, die relevante Ergebnisse bringen.» Dazu Dr. med. Walz: *«Heute hat man die Möglichkeit, auf Computerchips menschliche Zellkulturen mehrerer Organsysteme in ihrem komplexen Zusammenspiel zu studieren. Es gibt viele tausend innovative, tierversuchsfreie Forschungsmethoden, so dass kein Grund mehr existiert, weiterhin mittelalterlichen und oft qualvollen Tierversuchen zu vertrauen.»*

Die Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner, kurz AG *STG*, wie auch verschiedene Ärzteorganisationen fordern daher seit langem einen konsequenten Verzicht auf Tierversuche und die Anwendung von geeigneten innovativen, tierversuchsfreien Forschungsmethoden. Diese wissenschaftlichen Methoden sind ein Fortschritt und nicht nur ein Ersatz für Tierversuche. Damit könnte man die Schweiz zu einem weltweit führenden Forschungsstandort machen und Krankheiten endlich wirksam bekämpfen.

- Wissenschaftliche Abhandlung «Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht»:

  www.agstg.ch/downloads/flyer/agstg-prospekt_tierversuche-aus-medizinisch-wissenschaftlicher-sicht_de.pdf

Weitere Informationen über die AG *STG* sowie über Tierversuche: **www.agstg.ch**

Foto: pixelio.de/steve prinz

Standpunkt

Ehrfurcht vor allem Leben

Wir alle wissen, dass Tiere, genau wie wir, Freude, Liebe, Angst und Leiden empfinden. Trotzdem werden diese Geschöpfe in der Vivisektion von Menschen «aufs Rad geflochten», in «Handschellen» gelegt und in enge Gefängnisse gepfercht. Den Hunden werden die Stimmbänder durchtrennt, damit man sie nicht schreien hört. Die Tiere können sich nicht wehren, und sie können nicht das Wort zu ihrer Verteidigung ergreifen. Wenn aber beim «Jüngsten Gericht» eines dieser Tiere sitzt, dann wird es für die Menschheit kritisch.

So oder so: Es ist der Tierschützer Pflicht, als ihre Stellvertreter zu wirken und sich denjenigen, die «Bruder Tier» aus materiellen Interessen ausnützen, foltern und vivisezieren, zu widersetzen.

Tierversuche sind – wie die quälerische Massentierhaltung – eine Kulturschande. Tiere sind keine gefühllose Ware, sondern empfindsame Wesen. Kein Mensch besitzt das Recht, ihnen Leid, Schmerz oder Qual zuzufügen.

Was macht denn die Würde des Menschen aus, die ihn über die Tiere erhebt? Was macht ihn zum Herrn der Schöpfung? Nach Prof. Spaemann aus Wien seine Fähigkeit, Dinge zu unterlassen, weil sie niedrig, widerwärtig und gemein sind, obwohl er sie ungestraft tun kann; und auch seine Fähigkeit, für andere Lebewesen eine Fürsorgepflicht zu übernehmen. Ebenfalls seine Fähigkeit, das Schwache zu schützen.

Tiere sind schwach. Wer sie quält, wird nie befürchten müssen, dass ihnen ein Rächer ersteht, der den Spiess umdreht. Die Tiere werden nie als Kläger auftreten, nie als Richter (es sei denn beim Jüngsten Gericht) und auch nie als Wähler (sonst würden viele meiner ehemaligen Kollegen hinter «schwedischen Gardinen» vegetieren).

Es ist die Meinung der in Europa weit vernetzten Organisation «Ärzte gegen Tierversuche», dass Tierversuche vor allem aus persönlichen, geschäftlichen und publizistischen Gründen durchgeführt werden und dass sie **keine sicheren Rückschlüsse auf den Menschen zulassen.**

Wie irreführend und gefährlich das blinde Vertrauen in die Ergebnisse von Tierversuchen sein kann, beweisen uns die zahlreichen Arzneimittelschädigungen der letzten Jahrzehnte (Contergan etc.) und die vielen «Heilmittel», die laufend aus dem Verkehr gezogen werden. Dabei handelt es sich um Medikamente, die oft viele Jahre lang an Patienten abgegeben wurden und nicht selten zum Tode führten. Die Dunkelziffer der an Arzneimittelschäden erkrankten Personen ist hoch. Tierversuche haben vielfach Alibifunktion. Sie schützen in erster Linie den Hersteller von Produkten und nicht den Verbraucher. Immer mehr Tierversuche werden durchgeführt, um Haftpflichtprozessen vorzubeugen. Wenn etwas passieren sollte, kann man sagen: *«Wir haben das Produkt im Tierversuch geprüft und soundso viele Tiere geopfert und haben nichts Gefährliches gefunden.»* Aber: **Der Tierversuch bringt gerade das nicht, was man von ihm erwartet,** nämlich Sicherheit für die Anwendung am Menschen.

Das Tier als Experimentiermodell für den Menschen zu benutzen, ist ein willkürlicher Akt und völlig unwissenschaftlich. Deshalb gehen die Methoden, die von diesen Modellen abgeleitet werden, von vorneherein von einer falschen Voraussetzung aus. **Eine falsche Grundlage aber führt unweigerlich zu falschen Ergebnissen.**

Der Mensch ist auf dem besten Weg, die Schöpfung zu zerstören, weil er eine Ordnung geschaffen hat, die nicht mehr in der Natur eingebettet ist. Er hat sich ausserhalb dieser gestellt und glaubt die Luft verpesten, die Gewässer verschmutzen, die Tiere ausrotten, den Boden vergiften, den Wald zerstören und das Essen chemisieren zu dürfen. In seiner Verblendung stellt er auch für Jahrtausende giftigen radioaktiven Abfall her, mit dem er uns und alle kommenden Generationen zu Wachhunden degradiert. Und als Krone seines selbstzerstörerischen Tuns glaubt er, die wehrlosen Tiere ausbeuten, foltern, einpferchen und vivisezieren zu dürfen. Zur Vivisektion sagt einer der weisesten, friedfertigsten Menschen der Neuzeit, Mahatma Gandhi: *«Es ist das schwärzeste Verbrechen, dessen sich der Mensch schuldig macht.»*

• Hansjürg Weder,
Ex-Nationalrat aus Basel,
im Oktober 2009

News
aus aller Welt

Bayer: Millionenstrafe wegen Gen-Reis

(16. April 2010) Der Bayer-Konzern muss amerikanischen Bauern wegen der Verunreinigung von Feldern mit Gen-Reis rund 50 Millionen US-Dollar Schadenersatz zahlen. Das entschied gestern abend eine Jury in Little Rock im US-Staat Arkansas.

Dies ist bereits die vierte und mit Abstand höchste Strafzahlung, zu der die Firma Bayer CropScience wegen der von ihr entwickelten Reissorte Liberty Link gerichtlich verpflichtet wurde. Die gegen das von Bayer produzierte Herbizid Glufosinat resistente Reissorte LL 601 war im Jahr 2006 weltweit in den Handel geraten, obwohl hierfür keine Zulassung vorlag. (…)

Die CBG (Coordination gegen BAYER-Gefahren) startete bereits im Jahr 2004 eine Kampagne gegen eine europäische Zulassung der Genreis-Sorte LL62, die ebenfalls gegen Glufosinat resistent ist. Der Antrag von Bayer erhielt bei den Abstimmungen im EU-Ministerrat mehrfach keine Zustimmung, wurde bis heute aber nicht zurückgezogen. (…)

Quelle: www.cbgnetwork.org/3331.html

Novartis bleibt unbelehrbar: Erneute Berufung gefährdet Leukämiekranke

(1. 9. 2009) Trotz dreimaligem Scheitern greift Novartis weiter die indische Gesetzgebung an. Die Erklärung von Bern (EvB) verurteilt den gestern vom Basler Pharmakonzern beim höchsten Gericht eingelegten Einspruch bezüglich Glivec® aufs schärfste. Sollte das Krebsmedikament in Indien Patentschutz erhalten, müssten Tausende von Leukämiekranken in den Entwicklungsländern auf eine lebensrettende Behandlung verzichten. (…)

Da die Behandlung mit Glivec rund 30 000 Franken pro Jahr kostet, greift die Mehrzahl der Patienten auf qualitativ hochstehende indische Generika, die bis 15 Mal weniger kosten, zurück. Deswegen sind auch viele Entwicklungsländer auf Generika aus der «Apotheke der Armen» angewiesen. Dessen ungeachtet weigert sich Novartis, die bisherigen Gerichtsentscheide anzuerkennen, und legt ein weiteres Mal Berufung ein. Dabei hat der Konzern mit Glivec® 2008 einen Umsatz von fast 4 Milliarden Franken gemacht. Das Produkt wirft also auch ohne Patente in Indien fette Rendite ab.

Quelle: www.evb.ch/p25016505.html

Mars: Die grausame Wahrheit über den Schokoriegel-Hersteller

(10. 2009) Sie mögen Schokolade? Bevor Sie sich mit Süssigkeiten eindecken, sollten Sie wissen, dass der Süssigkeitenhersteller Mars Inc., der Produkte wie M&M's, Snickers, Bounty, Twix, Milky Way, Amicelli und andere Süssigkeiten herstellt, in den USA tödliche Tierversuche finanziert, obwohl es Studien mit Menschen gibt, die wesentlich zuverlässiger sind, und nicht ein einziger dieser Tests dort gesetzlich vorgeschrieben ist.

Derzeit finanziert Mars Inc. ein tödliches Experiment an Ratten, mit dem der Effekt von Schokolade auf deren Blutgefässe getestet werden soll. Experimentatoren haben Ratten mit Hilfe von Plastikschläuchen zwangsernährt und dann die Beine der Tiere aufgeschnitten, um eine Arterie freizulegen, die abgeklemmt ist, um den Blutfluss zu stoppen. Nach dem Test werden die Tiere getötet. Des Weiteren finanziert Mars Inc. grausame Experimente an Mäusen, in denen den Tieren ein Inhaltsstoff einer Süssigkeit verabreicht wurde und sie dann gezwungen wurden, in einem Becken mit Wasser und Farbe zu schwimmen. Die Mäuse mussten eine versteckte Plattform finden, um nicht zu ertrinken – nur um daraufhin getötet und seziert zu werden. (…)

Quelle: www.peta.de/web/mars.1292.html

Bald entkommt Monsanto keiner mehr

(28. 4. 2010) «Eine Erfindung», sagt Hessens Landwirtschaftsministerin Silke Lautenschläger, «ist eine technische Lösung für ein technisches Problem. Tiere und Pflanzen sind aber keine Erfindung und deshalb nicht patentierbar.» Aus diesem Grund dürfe es im EU-Patentrecht keinerlei Grauzone, keinen Spielraum und keine Kompromisse geben. Schön wär's. Denn das Patentrecht ist schwammig, und der US-Agrarmulti Monsanto wird allmählich nimmersatt.

Es wird inzwischen fast täglich offenbar, dass die Amerikaner mit ihrer Flut von Patentanträgen auf lebende Organismen, auf Verfahren zur Suche nach der besten Milchkuh und auf Evaluierungen von Schweinegenen den Verdacht, wie Kritiker vorhalten, einer «Monsantonisierung des Lebensmittelmarktes» erhärten.

Selbst auf Nahrungsmittel wie Milch, Brot, Butter und nun auch aufs Schnitzel werden mittlerweile Patente angemeldet. (…)

Die Monsanto-Politik, die von anderen Feldspielern munter nachgeahmt wird, läuft darauf hinaus, nicht nur gentechnische Methoden, sondern die existierende biologische Vielfalt, also die Natur, und die konventionelle Tier- und Pflanzenzüchtung zu monopolisieren. Damit entkommt dem Konzern auf Dauer keiner mehr. (…)

Quelle: www.fr-online.de/top_news/2591574_Bald-entkommt-Monsanto-keiner-mehr.html

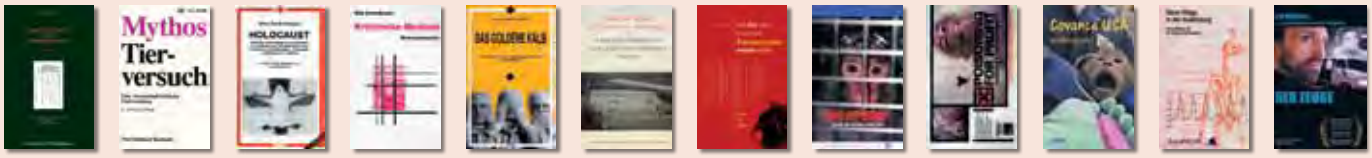
Projekt: Kosmetik ohne Tierversuche

Wir suchen noch Unterstützung für die französische und die italienische Internetversion.

Bitte melden Sie sich bei Interesse per E-Mail bei andreas.item@agstg.ch oder per Telefon an 081 630 25 22.

AG *STG* Shop

Bücher, Broschüren und Videos/DVDs



B01 B02 B07 B09 B14 B18 B23 V01 V02 V03 V04 V05

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Preis
	d	B01	Buch	Tierversuch oder Wissenschaft – Eine Wahl (Prof. Dr. med. Pietro Croce)	25,00
	d	B02	Buch	Mythos Tierversuch (Dr. Bernhard Rambeck)	15,00
	e	B03	Buch	From Guinea Pig to Computer Mouse (Nick Jukes & Mihnea Chiuia)	20,00
	d	B04	Buch	BUAV: Der Weg in die Zukunft – Massnahmen zur Beendigung von tierexperimentellen Giftigkeitsprüfungen (Dr. Gill Langley)	6,00
	d / f / i	B05	Buch	Händler des Todes – Tierversuche in Raumfahrt und Militär (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B06	Buch	Lobby – Die Erpressungsmethoden der Chemie (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B07	Buch	Holocaust – Tierversuche in der Schweiz, mit Beiträgen von Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B08	Buch	Die Gesundheitsmafia – Die ganze Wahrheit über Krebs, Vorwort Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	10,00
	d / f / i	B09	Buch	Kriminelle Medizin – Menschenversuche (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B10	Buch	Die gefährlichen Verbindungen – Ermittlungen im Kreise der genetischen Manipulation (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B11	Buch	Rinderwahnsinn (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B12	Buch	Apokalypse Ebola (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8,00
	d / f / i	B13	Buch	Aids – Story (Dr. Milly Schär-Manzoli)	16,00
	d / f / i	B14	Buch	Das goldene Kalb (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15,00
	d / f / i	B15	Buch	Die Vivisektion – Tierversuche im Laufe der Jahrhunderte, Vorwort Max Keller (Dr. med. Gennaro Ciaburri)	10,00
	d	B16	Buch	Die Nahrungsmittelfalle (Dr. Louis Bon de Brouwer)	10,00
	d	B17	Buch	Wissenschaft ohne Grenzen – Ärzte gegen Tierversuche (Kongress der ILÄAT in Zürich) AG *STG* / ATRA	15,00
	d	B18	Buch	Für die Tiere ist jeder Tag Treblinka (Charles Patterson)	20,00
	d / f / i	B19	Buch	Hinter geschlossenen Türen – Der Psychiatrie-Missbrauch (Karen Milnor-Fratini)	8,00
	d	B20	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit – Einführung (Dr. Massimo Tettamanti)	8,00
	d	B21	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit 2 (Dr. Massimo Tettamanti)	8,00
	d	B22	Buch	Humanmedizin ohne Tierversuche: Die Ärzte haben das Wort (AG *STG* / ATRA)	8,00
	d	B23	Buch	Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten (Dr. med. vet. Corina Gericke und Astrid Reinke et al.)	18,00
	d	B50	Broschüre	Tierversuche aus kritischer Sicht (Dr. Ch. Anderegg, Dr. Cohen, Dr. Kaufmann, Dr. Ruttenberg und Fano)	gratis
	d	B51	Broschüre	Fortschritt ohne Tierversuche – Ärzte geben klare Antworten	5,00
	d	B52	Broschüre	Fragen und Antworten zum Thema Tierversuch	gratis
	d	V01	Video/DVD	«Tod im Labor» (Ärzte gegen Tierversuche)	15,00
	d	V02	DVD	Covance: Vergiftet für den Profit	15,00
	d	V03	DVD	Covance USA 2005	15,00
	d	V04	Video	InterNiche: Neue Wege in der Ausbildung ohne Vivisektion	15,00
	d	V05	DVD	«Der Zeuge»	15,00

Diverse Artikel

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d / f / i	F01	Flyer	Verschiedene Flyer gegen die Vivisektion		gratis
	d / f / i	F02	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Covance schliessen		gratis
	d / f / i	F03	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Close HLS		gratis
	d / f / i	F04	Flyer	Affenversuche abschaffen!		gratis
	d / f / i	F05	Flyer	Ist der Mensch ... ein Schwein, eine Ratte oder ein Esel?		gratis
	d / f / i	F06	Flyer	Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht		gratis
	d / f / i	Z01	Zeitschrift	«Albatros» Nr. 4 – 26		gratis
	d	Z02	Key Holder	AG *STG* (Schlüsselanhänger)		4,00
	d	Z03	Kugelschreiber	AG *STG*		2,00
	d	Z04	Feuerzeug	AG *STG*		3,00
	d	T01	T-Shirt	«Wehrt Euch gegen Tierversuche» Farbe: türkis	S / M / L / XL	15,00
	d	T02	T-Shirt	«Affenversuche abschaffen!» Farbe: schwarz	S / M / L / XL	15,00
	d / f / i	T03	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-Sprachig, Farbe: schwarz, Frauen	XS/S/M/L/XL	20,00
	d / f / i	T04	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-Sprachig, Farbe: schwarz, Männer	S/M/L/XL/XXL	20,00
	d / f	K01	Protestkarte	Air France fliegt Affen in die Hölle		gratis
	d / f / i	K02	Protestkarte	Pearl in the Shell – Blood in the SHELL		gratis
	d / f / i	K03	Protestkarte	an das BVeT – Ständig steigende Tierversuchszahlen: Empörend!		gratis
	d / f / i	K04	Protestkarte	Gegen Affenversuche an der Uni und ETH Zürich		gratis
	d	K05	Protestkarte	Gegen den Affenhandel in Mauritius		gratis
	d	K20	Postkarte	Tote Katzen im Versuchslabor		gratis
	f	A01	Aufkleber/Postkarte	«j'accuse» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	f	A02	Aufkleber	«j'accuse» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d	A03	Aufkleber/Postkarte	«Wehrt Euch gegen Tierversuche» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d	A04	Aufkleber	«Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion» (witterungsbeständig)	10 x 15 cm	3,00
	d / f	A05	Briefaufkleber	«j'accuse, Stop, wehrt euch, abschaffen» 24 Stück	6.5 x 3.3 cm	3,00
	d / f / i	A06	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Hund) 10 Stück	10 x 15 cm	3,00
	d / f / i	A07	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Katze) 10 Stück	10 x 15 cm	3,00
	d / f / i	A08	Briefaufkleber	«Tierversuche abschaffen!» 20 Stück	4 x 4 cm	3,00
	d	P01	Poster	Affenversuche abschaffen!	A2	2,50
	d	P02	Poster	«Es ist Unrecht einen Menschen zu töten, und es ist ebenso Unrecht, ein Tier zu töten!»	A2	2,50
	d	P03	Poster	Weisst Du, wie sich sterben im Labor anfühlt?	A2	2,50
	d	P04	Poster	Fortschritt durch Tierversuche ist wie Frieden durch Atombomben!	A2	2,50
	d	P05	Poster	Wer glaubt, durch Quälen und töten von Tieren...	A2	2,50
	d	P06	Poster	Alle 5 Poster inkl. Porto und Verpackung	A2	20,00
		P07	Poster	Holographic Tree	A2	10,00

P01

P02

P03

P04

A03

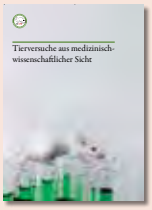
A06

A07

A08

F04

F05



F06

P05

A04

A01/02

T01

T02

T03

Z01

Z02

Z04

A05

Z03

Buttons

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d	D01	Button	AG *STG*	5.5 cm	4,00
	d	D02	Button	Covance schliessen	5.5 cm	4,00
	d	D03	Button	Close HLS	5.5 cm	4,00
	d	D04	Button	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D05	Button	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D06	Button	Und wo sind die geheilten Versuchstiere?	5.5 cm	4,00
	d	D07	Button	Stoppt alle Tierversuche	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D08	Button	Stoppt Tierversuche	5.5 cm	4,00
	d	D09	Button	Pro Tierversuch und trotzdem krank? ...	5.5 cm	4,00
	d	D10	Button	Alles was lebt ist dein Nächster	5.5 cm	4,00
	d	D11	Button	Rassismus beginnt wenn Mensch denkt ...	5.5 cm	4,00
	d	D12	Button	Vivisektoren, dem Wahnsinn verfallen ...	5.5 cm	4,00
	d	D13	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Hund)	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D14	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Katze)	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D15	Button	Tatze	5.5 cm	4,00
	d	D16	Button	Artgerecht ist nur die Freiheit	5.5 cm	4,00
	e	D17	Button	Born to be free	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D18	Button	Faust und Pfote	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D19	Button	Mord, Lustmord Tierversuch	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D20	Button	Jäger sind Mörder	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D21	Button	Liebe wärmt besser als Pelz	5.5 / 3.5 cm	4,00
		D22	Button	Ratte	5.5 cm	4,00
	d	D23	Button	Tiere sehen Dich an	5.5 cm	4,00
		D24	Button	Ratte	5.5 cm	4,00
	d	D25	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Delphin)	5.5 cm	4,00
	d	D26	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Hase)	5.5 cm	4,00
	d	D27	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Katze)	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D28	Button	Ich esse keine Menschen	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D29	Button	Ich esse keine Tiere	5.5 / 3.5 cm	4,00
	d	D30	Button	Fleisch ist Mord	5.5 / 3.5 cm	4,00
	f	D31	Button	j'accuse	5.5 cm	4,00
	d	D32	Button	Frohe Weihnachten auch im Versuchslabor	5.5 cm	4,00
	d	D33	Button	Widerstand braucht Phantasie	5.5 cm	4,00

D01 D02 D03

D04 D05 D06

D07 D08 D09

D10 D11 D12

D13 D14 D15

D16 D17 D18

D19 D20 D21 D22 D23 D24

D25 D26 D27

D28 D29 D30

D31 D32 D33

Lieferung erfolgt gegen Rechnung, zzgl. anfallender Portokosten.
Sie erleichtern uns die Arbeit, wenn Sie auf allen Coupons, Einzahlungsscheinen, etc. gut leserlich und in Blockschrift schreiben und Ihre Adresse nicht vergessen. Vielen Dank!

Rechnungsanschrift:	Lieferanschrift (falls abweichend):
Name / Vorname	Name / Vorname
Strasse / Nr.	Strasse / Nr.
PLZ / Ort	PLZ / Ort

Bestellung einsenden an: **AG *STG*** • Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur oder E-Mail an: office@agstg.ch

Mitgliedsantrag AG *STG*

Mir reicht's! Tierversuche gehören abgeschafft.
Darum möchte ich die Arbeit der AG *STG* unterstützen:

☐ **Hiermit beantrage ich die Gönner-Mitgliedschaft** bei der **AG *STG*** und unterstütze Sie mit einem regelmässigen Beitrag. Als Gönner-Mitglied erhalte ich im Jahr 4 Ausgaben der Zeitschrift «Albatros» und die aktuellen Mailings.

Jahresbeitrag: Erwachsene	CHF 100.–/Euro 75.–
Schüler/Studenten	CHF 30.–/Euro 25.–

☐ Ich möchte aktiv bei der **AG *STG*** mitmachen! Bitte senden Sie mir das Aktivistenformular.

☐ Wir sind ein Verein und möchten offizielles, stimmberechtigtes Mitglied der **AG *STG*** – Dachverband der Antivivisektion – werden. Wir beantragen hiermit die Aufnahme in die **AG *STG*** und versichern, mit den Zielen der **AG *STG*** konform zu gehen. (Bitte unter Einsendung der Statuten)

☐ Ich abonniere das «Albatros» für CHF 25.–/Euro 25.– pro Jahr.

☐ Frau ☐ Herr ☐ Organisation

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

E-Mail

Bitte das Gewünschte ankreuzen, Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:

AG *STG*
Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur
Fax +41 (0)52 213 11 72
E-Mail office@agstg.ch

Die Schweiz braucht mehr «Albatros»-LeserInnen!

Verlangen Sie «Albatros» zum Verteilen und Auslegen! Gratis

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Anzahl

Ein sinnvolles Geschenk: «Albatros»! Ich verschenke ein Jahresabo «Albatros» zu CHF/Euro 25.– an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Rechnung senden an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Bitte Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:
AG *STG* • Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur • Fax +41 (0)52 213 11 72 • E-Mail office@agstg.ch

Foto: pixelio.de/Alexandra Bucurescu

Keine Patente auf Leben!

Müssen Sie für den Brokkoli in Ihrem Garten bald Patentgebühren bezahlen?

Brokkoli ist patentiert (wir berichteten im Albatros Nr. 18 – www.agstg.ch/Albatros-18/Keine-Patente-auf-Tiere-und-Pflanzen.html). Seit fünf Jahren besitzt die Firma Bioscience ein Patent auf eine konventionell gezüchtete Brokkolisorte. Einsprüche gegen dieses Patent führen nun beim Europäischen Patentamt zu einer Grundsatzentscheidung: Können im Widerspruch zur Rechtsgrundlage des Europäischen Patentamts Patente auf konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere erteilt werden?

Der Termin für die öffentliche Verhandlung des Brokkolipatents steht fest. Sie findet am 20. und am 21. Juli 2010 im Europäischen Patentamt in München statt. Es wird dabei um eine Grundsatzentscheidung von grösster Bedeutung für die Landwirtschaft weltweit gehen. Im Wesentlichen wird die Grosse Beschwerdekammer die Frage beantworten müssen: *«Können auch konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere patentiert werden?»*

Bislang wurden vor allem gentechnisch veränderte Pflanzen und Tiere patentiert, was wir natürlich ebenfalls absolut nicht gutheissen! Patentiert werden zunehmend aber auch immer mehr konventionell gezüchtete Pflanzen und Tiere.

Die Patentierung von Saatgut, von Pflanzensorten und Tierrassen bedeutet eine weitgehende Enteignung von Landwirten. In den USA müssen Bauern Hunderttausende Dollar Strafe an den Gentechnik-Konzern Monsanto zahlen, da sie patentgeschütztes Saatgut angeblich illegal anbauen. In Entwicklungsländern haben Patente auf Pflanzen und Pflanzensorten verheerende Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit. Züchter können mit patentiertem Saatgut nur noch sehr eingeschränkt arbeiten.

Patente können für unbelebte Erfindungen sinnvoll sein. Doch Tiere und Pflanzen dürfen sich auch mit juristischen Spitzfindigkeiten nicht in patentierbare «Erfindungen» umdefinieren lassen.

Weltweit kämpfen zivilgesellschaftliche Organisationen gemeinsam mit Bauernverbänden gegen diese neuen Patente und die Kontrolle der Nahrungsmittelproduktion in den Händen weniger transnationaler Chemie-, Biotechnologie- und Agrokonzerne. Die Landwirtschaft muss unabhängig bleiben von Patentansprüchen der Industrie und der Forschungseinrichtungen.

Bitte unterstützen Sie diese Forderungen gegen Patente auf Leben mit Ihrer Unterschrift (Petition als Beilage in diesem Albatros – Senden Sie diese unbedingt bis spätestens am 10. Juli 2010 zurück – Besten Dank).

Keine Gentechnologie in der Schweiz!

Verlängerung des Gentech-Moratoriums bis 2013

Am 8. März 2010 hat nun auch der Nationalrat einer Verlängerung des Gentech-Moratoriums zugestimmt. Damit bleibt die Schweizer Landwirtschaft mindestens bis 2013 gentechfrei.

Gentechnikgegner begrüssen diesen vernünftigen Entscheid von Bundesrat und Parlament, der auch aus entwicklungspolitischer Sicht von grosser Bedeutung ist.

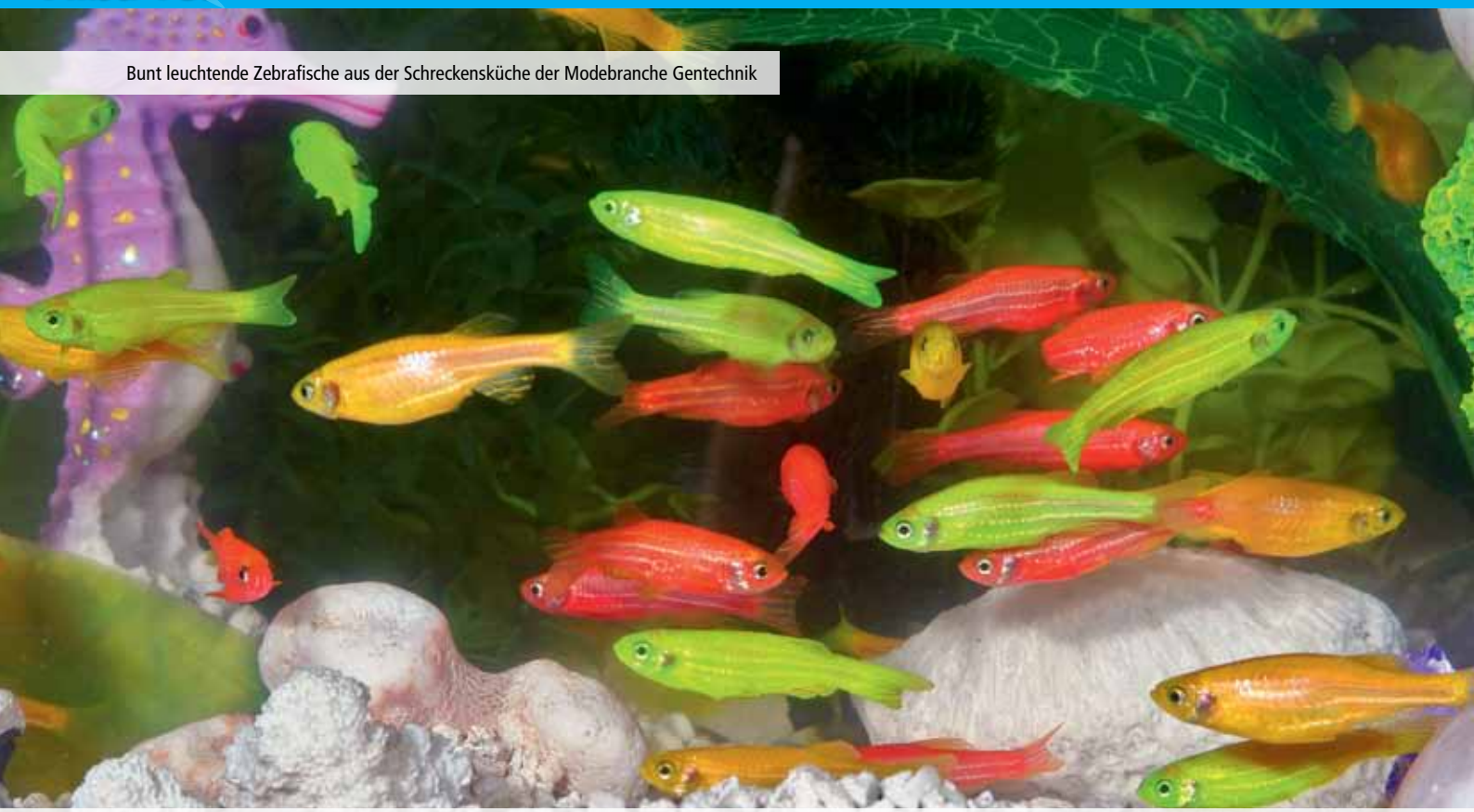
Dass die Schweiz sich als eines der reichsten Länder der Welt – mit Syngenta auch Sitz des grössten Agrokonzerns – gegen Gentechnologie entscheidet, ist ein wichtiges Zeichen.

- Schlussabstimmung Nationalrat: **www.parlament.ch/ab/frameset/d/n/4813/324986/d_n_4813_324986_325108.htm**
- Gentechnikgesetz: Änderung vom 19. März 2010: **www.parlament.ch/sites/doc/CuriaFolgeseite/2009/20090056/Schlussabstimmungstext%20NS%20D.pdf**

Noch mehr Gentechnik gegen die Folgen von Gentechnik?

Die jüngsten Entwicklungen bei Gentech-Saatgut gehen dahin, sichtbar werdende negative Folgen von gentechnischen Herbizid- und Pestizidresistenzen durch zusätzliche genetische Manipulation zu überdecken. Dieses Jahr werden Sorten auf den US-Markt kommen, die gleichzeitig sechs Schädlingsresistenz-Gene und zusätzlich zwei Herbizidresistenz-Gene aufweisen. Eine ökologisch und ökonomisch absurde Problemspirale beginnt sich zu drehen, die an das weltweite Debakel mit DDT und anderen Agrochemikalien erinnert.

- Weitere Informationen finden Sie unter: **www.gentechnologie.ch/**



Bunt leuchtende Zebrafische aus der Schreckensküche der Modebranche Gentechnik

Foto: www.glofish.com

Spiel mit den Genen

Manipulationen, Klonierungen, Xenotransplantationen

Was in den 80er und 90er Jahren im Buchladen noch im Regal mit der Aufschrift «Science-Fiction» stand, ist heute bereits teilweise erschreckende Realität. In Aldous Huxleys Roman «Schöne neue Welt» aus dem Jahr 1932 bestand die Gesellschaft aus genetisch identischen Menschen, genauer gesagt aus unterschiedlich entwickelten Klonen. In der Tierwelt ist diese Fiktion längst zur Realität geworden. Sie nahm bei den Säugetieren im Jahr 1996 ihren Anfang mit dem Klonschaf Dolly, gefolgt von Maus, Rind, Ziege, Katze, Hund, Affe und anderen Tierarten.

Die Zulassung von Nahrungsmitteln, die ihren Ursprung in geklonten Tieren haben, wird in der EU derzeit diskutiert und ihr Verzehr von der EU-Lebensmittelbehörde (EFSA) als unbedenklich eingestuft – ohne dass man hierzu Erfahrungswerte hätte. Fleisch und Milch geklonter Tiere könnten also bald in europäischen Supermarktregalen stehen, ungeachtet der gesundheitlichen Gefahren für den Verbraucher und des immensen Tierleids. Das BAG (schweizerisches Bundesamt für Gesundheit) stuft den Verzehr von Produkten geklonter Tiere ebenfalls als unbedenklich ein, wartet aber erst ab, wie sich die EU betreffend Zulassungen für diese Nahrungsmittel entscheiden wird.

Qualen für die Tiere

Die EFSA stellte fest, dass das Klonen von Rindern und Schweinen zu grossen Tierschutz- und Tiergesundheitsproblemen führt. Die «Erfolgsrate» beim Klonen ist sehr gering. Von 3400 Versuchen, Rinder zu klonen, resultierten nur 9 Prozent in der Geburt eines Kalbes. Zahlreiche Kälber starben innerhalb weniger Stunden nach der Geburt. Bei Schweinen zeigte sich, dass von 40 lebend geborenen Ferkeln 27 erhebliche gesundheitliche Beeinträchtigungen hatten, unter anderem Durchfall, Herzfehler oder Hirnhautentzündungen, und kurz nach der Geburt starben.

Spiel mit den Genen

Die Branche der Gentechnik boomt in vielen Bereichen seit einigen Jahren weltweit, und es ist in unserer realen Welt in Mode gekommen, die unterschiedlichsten Manipulationen am Erbgut von Mikroorganismen, Pflanzen, aber auch Tieren vorzunehmen und sogar sogenannte transgene Tiere herzustellen. Ziel ist die Produktion von tierischen Modellen für die Grundlagenforschung oder von «Hoch-

leistungsmaschinen» in der Landwirtschaft, wie sie durch reine Zucht nicht erreicht werden können.

Unter Gentechnik versteht man gemeinhin biotechnologische Methoden, mit denen gezielte Eingriffe in das Erbgut mit daraus resultierenden biochemischen Steuerungsvorgängen von Lebewesen vorgenommen werden können, beispielsweise durch das Ein- oder Ausschalten bestimmter Gene. Bei der Herstellung transgener Tiere geht man so weit, dass fremde Erbsubstanz in den Organismus eingeschleust wird, beispielsweise das von einer kranken in das einer gesunden Maus.
Bei der Xenotransplantation werden sogar artfremde Gene in ein Lebewesen eingeschleust, so dass durch Überschreiten der Artgrenze unnatürliche Mischungen aus verschiedenen Arten hergestellt werden. Das Ergebnis kann z. B. ein leuchtender Affe sein, in dessen Erbgut das Leucht-Gen einer Qualle eingebaut wurde, oder eine Erdbeere, die ein Fisch-Gen enthält.

Eingriff in die Natur

Natürlich vorkommende Klone sind beispielsweise beim Menschen eineiige Zwillinge und in der Pflanzenwelt alle Zwiebelpflanzen, die Tochterzwiebeln bilden. Bei Kulturpflanzen sind Klone durch ungeschlechtliche Vermehrung gewonnene Abkömmlinge wie beispielsweise Stecklinge. Das künstliche Prinzip des Klonens bei Tieren beruht nun auf der gezielten Herstellung genetisch identischer Lebewesen im Labor, wie sie von Natur aus nie entstehen können. Da man ein erwachsenes Tier, das die vom Menschen gewünschten Eigenschaften enthält, nicht einfach kopieren oder durch Zucht erhalten kann, werden Zellen von dem zu klonenden Tier mit Zellen eines Empfängertieres zusammengebracht. Hierzu wird in eine fremde Eizelle eines «Spendertieres», deren Zellkern entfernt wurde, der Kern einer Zelle aus dem Wunschtier eingepflanzt. Durch eine chemische Substanz oder einen Stromstoss wird die Eizelle angeregt, in ihrem Entwicklungsprogramm fortzufahren. Die neu konstruierte Eizelle wird dann wie im Falle Dolly von einem Leihmuttertier ausgetragen. Die Erfolgsquote ist allerdings gering. Ein Grossteil der so produzierten Embryonen stirbt frühzeitig ab. Klontiere, die geboren werden, haben meist nur eine geringe Lebenserwartung, da sie krankheitsanfällig sind oder mit Missbildungen zur Welt kommen. Doch das Tierleid beginnt schon viel früher, denn auch die «Spendertiere» werden einem Eingriff im Labor unterzogen.
Selbst Haustiere, ob die Katze auf dem Sofa oder der Zebrabärbling im Aquarium, werden von der Modebranche Gentechnik nicht verschont und wie im Fall der bunt leuchtenden Zebrafische in den USA sogar kommerziell angeboten.
Auch ganz normale Haustiere kann man in manchen Ländern klonen lassen, damit sie angeblich «unsterblich» werden. Das macht vielen Tierliebhabern Hoffnung, da ihnen so der Abschied von einem geliebten Haustier erspart bleibt. Verschwiegen wird dabei gänzlich, dass es rein genetisch unmöglich ist, eine wirklich 100%ige Kopie des Tieres anzufertigen, da ein Teil der Erbinformation nicht im Zellkern, sondern ausserhalb in den sogenannten Mitochondrien liegt. Noch weniger lassen sich die besonderen Charaktereigenschaften und Wesenszüge unseres tierischen Familienmitglieds im Labor erzeugen – aber gerade diese Einzigartigkeit ist es, die jedes Lebewesen zu etwas Besonderem und Unkopierbarem macht. In der Schweiz gibt es laut Aussage des BAG noch keine geklonten Tiere.

Tiere für den Abfall produziert

Die Zahl der für die Erzeugung eines einzigen Klons benötigten Tiere ist immens, und die Quote überlebender Embryos liegt bei weniger als 10 %. Zudem werden Tiere erzeugt, die nicht die gewünschten Eigenschaften besitzen und daher keine Verwendung finden. Derartige Experimente sind überdies mit erheblichen Schmerzen und Schäden sowohl für die Klon- als auch für die «Spendertiere» verbunden. Ein wahrer Tierfreund wird es wohl nicht in Kauf nehmen, dass zahllose Tiere in Versuchen leiden, nur um eine schlechte Kopie seines Haustiers zu erhalten.

Keine «schöne neue Welt»

Durch Klonen und Genmanipulationen beeinflusst der Mensch die genetische Identität eines Individuums nach für ihn

Klontiere sind sehr krankheitsanfällig und haben oft schmerzhafte Missbildungen. Sehr viele sterben bereits kurz nach der Geburt

Transgenen «Krebsmäusen» wird ein bestimmtes Gen ein- bzw. ausgeschaltet, damit sie bereits krank zur Welt kommen. Diese seit ihrem Beginn erfolglose Forschung ist für die Tiere extrem qualvoll

zweckdienlichen Kriterien. Die ökologischen Auswirkungen der Freisetzung genetisch veränderter Lebewesen sind allerdings nicht abschätzbar. Die genmanipulierten Tiere könnten sich mit «normalen» Tieren verpaaren. Die Folge wäre eine unkontrollierte Durchmischung von natürlichem und künstlich erzeugtem Erbmaterial mit unbekanntem Risiko. Künstlich hergestellte Tiere können krankheitsanfälliger sein sowie Krankheiten auf andere Lebewesen übertragen. Ferner besteht die Gefahr, dass heimische Arten verdrängt werden, was einen Verlust an Artenvielfalt in unserem ohnehin schon stark gefährdeten Ökosystem bedeutet.

Die heute verfügbaren technischen Möglichkeiten setzen der Phantasie, dem Ausleben der Forscherneugier und der Erschaffung einer gar nicht schönen neuen Welt also keine Grenzen. Doch wollen wir als Gesellschaft, dass ethische und natürliche Grenzen missachtet und alle Lebewesen einschliesslich uns Menschen zu Objekten degradiert werden, die beliebig manipulier- und vervielfältigbar sind?

• Silke Bitz, Diplombiologin,
wissenschaftliche Mitarbeiterin
der Ärzte gegen Tierversuche e.V.
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Daniel Vasella (Novartis) gegen Erwin Kessler (VgT)

Darf man Tierversuche als Tierquälerei und Massenverbrechen bezeichnen?

Novartis-Chef Daniel Vasella reichte gegen VgT-Präsident Erwin Kessler eine Strafklage wegen Verleumdung ein. Ebenfalls reichte er eine Zivilklage auf Unterlassung gegen den VgT (Verein gegen Tierfabriken) und Erwin Kessler ein. Dem VgT soll verboten werden, Tierversuche als Tierquälerei oder als Massenverbrechen zu bezeichnen. Erwin Kessler hat uns angefragt, ob wir eine medizinisch-wissenschaftlich fundierte Stellungnahme zum angeblichen Nutzen von Tierversuchen verfassen würden, um damit seine Verteidigung zu unterstützen.

Selbstverständlich unterstützen wir diesen Prozess. Erwin Kessler mag umstritten sein, aber es geht in diesem Prozess weder um seine Person noch um den VgT. Es geht einzig um das Recht, dass man Tierversuche auch weiterhin als das bezeichnen darf, was sie sind: als Tierquälerei sowie als (noch legale) Massenverbrechen. Wenn Vasella gewinnt, dann könnten in Zukunft immer mehr Klagen gegen alle, die Tierversuche kritisch hinterfragen, eingereicht werden. Und Organisationen wie die AG *STG*, die Tierversuche nicht nur als leidbringend für Tiere, sondern auch als forschungs- und menschenfeindlich entlarven, würden sich möglicherweise einer riesigen Prozesswelle ausgesetzt sehen.

Dr. med. Alexander Walz hat in einem 18-seitigen Statement unzählige wissenschaftliche Fakten zusammengetragen, die einmal mehr eindrücklich beweisen, dass Tierversuche nicht nur kaum etwas zu den medizinischen Fortschritten beigetragen haben, sondern dass sie diese gar verhindern. Ebenfalls geht er detailliert auf die einzelnen Behauptungen von Novartis-Chef Vasella ein.

Leider fehlt uns die Möglichkeit, dieses Statement im «Albatros» vollständig abzudrucken. Sie können das Statement (leider nur in Deutsch) jedoch im Internet durchlesen oder downloaden (Link am Ende dieses Berichts).

Im Folgenden veröffentlichen wir einige Auszüge, die jedoch nur einen kleinen Einblick in das Statement ermöglichen. Wir haben uns für diesen Einblick diesmal nicht auf die medizinisch-wissenschaftlichen Fakten konzentriert, sondern drucken ein paar Antworten auf die Behauptungen von Vasella ab.

Statement der AG *STG* zur Vorlage beim Bezirksgericht Münchwilen

Als Arzt mit jahrelanger Forschungserfahrung und zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen sowie als Arzt in oberärztlicher Funktion an einer renommierten medizinischen A-Klinik eines Zürcher Spitals wurde ich um eine medizinisch-wissenschaftliche Stellungnahme zu den von den Klägern aufgeworfenen Behauptungen gebeten.
(...)

Zur Aussage, Novartis habe eine global gültige Tierschutzrichtlinie, in Punkt 38

Die Tatsache, dass ein solches Papier existiert, bedeutet nicht zwangsläufig bestmöglichen Schutz von Tieren.

Insbesondere die Behauptung im Unterpunkt 3: *«Novartis stellt sicher, dass die Tiere in allen Betrieben menschenwürdig behandelt und artgerecht gehalten werden»* ist offenkundig falsch, denn menschenwürdig wäre ein Leben in Freiheit und nicht in kleinen Käfigen. Menschenwürdig ist es sicher auch nicht, giftige Substanzen bei vollem Bewusstsein verabreicht zu bekommen oder tödliche Eingriffe über sich ergehen lassen zu müssen. Wären diese Tierversuche menschenwürdig, könnte sich Herr Vasella ja

selbst zur Verfügung stellen, wie es in der Vergangenheit viele aufrichtige Wissenschaftler taten, und er müsste somit nicht länger auf Tiere zurückgreifen. Wären diese Tierversuche menschenwürdig, dann stellte sich auch die Frage, warum Novartis keine Kontrollen seiner Vivisektions-Laboratorien z. B. durch Tierschützer zulässt, sondern diese durch Hochsicherheitsanlagen absichert. Die bisherigen amtlichen Kontrollen sind in keiner Weise ausreichend, wie das BVet selbst anlässlich einer Anhörung zu einer Reform der entsprechenden Gesetzgebung hat verlauten lassen.
(...)

Zur Behauptung, Novartis sei Mitglied der Interpharma und dieser Verband hätte mit grosser Anstrengung an der Reduktion der Zahl und des Schweregrads von Tierversuchen gearbeitet, in Punkt 39

Die sog. Alternativforschung zu unterstützen stellt eine Verpflichtung dar, die seit 1981 im Tierschutzgesetz verankert ist, und ist daher nicht als Generosität von Novartis und Herrn Vasella zu werten. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, gründete der Bund 1987 die Stiftung Forschung 3R. Dieser gehören Vertreter von National- und Ständerat, von Interpharma (dazu gehören insbesondere die Pharmagesellschaften Novartis, Roche und Merck Serono) und der Bundesverwaltung (BVet) an. Die Stiftung könnte in diesem Bereich somit eine interessante Rolle spielen. Nach rund zwanzigjähriger Tätigkeit feierte man 2008 ein Jubiläum. Zu feiern gab es indes wenig Anlass angesichts der negativen Bilanz. Der Bundesrat unterstützt die Entwicklung neuer Alternativmethoden in der Schweiz mit einer sehr geringen Summe von CHF 800 000.– pro Jahr.[37] Sehr gering deshalb, weil der Schweizerische Nationalfonds (SNF) im Bereich der medizinischen Forschung vom Bund mit mehreren hundert Millionen Franken pro Jahr unterstützt wird.[38] Mit der Gründung der Stiftung 3R hat der Bund zudem vorgeschlagen, Interpharma solle die Hälfte der budgetierten Summe übernehmen. Interpharma erhielt im Gegenzug zur jährlichen Beteiligung von CHF 400 000.– ein nahezu unbeschränktes Einsichtsrecht in alle – als innovativ erachteten – Projekte, die der Stiftung vorgelegt werden.

Darüber hinaus lässt sich Interpharma von der Stiftung für die eigenen Studien bezahlen. Angesichts der Tatsache eines Unternehmens-Reingewinnes bei Novartis von über 8 Milliarden US-Dollar im Jahr 2008 erscheint es geradezu als beschämend, dass sich Interpharma auf eigene Rechnung aus der kleinen Kasse dieser Stiftung bedient.[39]
(...)

Zur Behauptung, es würden von den Klägern keine Tierquälereien und Massenverbrechen begangen, in Punkt 42

Aus den vielen vorangegangenen Ausführungen wird deutlich, dass Novartis und ihr CEO Daniel Vasella zwar verkünden, Tierschutz zu betreiben, tagtäglich jedoch zahlreiche Tierversuche durchführen (lassen), die problemlos verzichtbar wären. Ja mehr noch: dass es die Menschheit weiterbringen würde, wenn Tierversuche unterlassen würden, da sie auf Menschen nicht oder nur eingeschränkt übertragbar sind und daher falsche Sicherheit vortäuschen. Zahlreiche historische und aktuelle Beispiele haben dies illustriert. Einige renommierte Wissenschaftler, auch aus Pharmaindustriekreisen, wurden zitiert, welche sich klar für eine Abkehr von Tierversuchen ausgesprochen haben.

Wenn nun also keine absolut zwingende medizinisch-wissenschaftliche Notwendigkeit für Tierversuche besteht und Tierversuche von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt werden, diese aber dennoch durchgeführt werden, dann muss es Organisationen wie dem VgT zugestanden werden, diese Praktiken als Massenverbrechen zu betiteln. Denn im allgemeinen Sprachgebrauch wird eine Handlung, welche gegen die Werte einer Gesellschaft verstösst, als Verbrechen bezeichnet. Der «natürliche» Verbrechensbegriff unterliegt dabei einer immanenten Subjektivität. Eine Masse liegt bei Tierversuchen offenkundig vor, wenn alle 40 Sekunden ein Tier in einem Tierversuch in der Schweiz stirbt.
(...)

Fazit

(...)

Es ist nicht Gegenstand dieses Verfahrens, zu beurteilen, ob die genannten Vorgänge bei Novartis Verbrechen sind. Es ist Gegenstand des Verfahrens, ob kritische Menschen wie Dr. Kessler diese Vorgänge aufgrund ihres ethischen Verständnisses als Verbrechen bezeichnen dürfen.

Alleine das Beispiel von Rouillers tödlichen Affenversuchen (mit Beteiligung von Novartis), welche aus Sicht anderer Wissenschaftler völlig nutzlos für Menschen waren, rechtfertigt meines Erachtens diese Aussage. Denn wenn jemand aus überwiegendem Eigennutz (Erlangung des Doktortitels) derartige Versuche durchführt, liegen nach gängiger Auffassung niedere Beweggründe vor, was zusammen mit der vorsätzlichen Tötung den Tatbestand des Mordes erfüllt, welcher allgemein als Verbrechen gewertet wird.

Zu diesem Schluss komme ich als Arzt, welcher jeden Tag am Patientenbett die Folgen fehlgeleiteter medizinischer Forschung ertragen und vermitteln muss, und nicht als Beauftragter von Dr. Kessler, denn weder habe ich diesen jemals getroffen, noch habe ich jemals für den VgT gearbeitet.

- Dr. med. Alexander Walz
  Oberarzt und medizinisch-wissenschaftlicher Berater der AG *STG*

Weiterführende Links:

- Vollständiges Statement (leider nur in Deutsch) inkl. Quellenangaben:
  www.agstg.ch/downloads/diverses/2010-01-28_stellungnahme_ag-stg_prozess_vasella-gegen-kessler.pdf

- Internetseite (leider nur in Deutsch) vom VgT/Erwin Kessler mit vielen Informationen zu den Klagen:
  http://vgt.ch/doc/vasella/index.htm

SALÜ KIDS UND TEENS

Es gibt viele Menschen, die glauben, man müsse Medikamente, Kosmetik, Chemikalien, Putzmittel und viele weitere Sachen an Tieren ausprobieren.

Ausprobieren?

Viele der alltäglichen Produkte wurden zuerst an Tieren ausprobiert. Dies, weil die Forscher testen wollen, was ein Medikament, das für euch Menschen gedacht ist, bei einem Tier bewirkt. Oder sie wollen ausprobieren, wie giftig eine Chemikalie ist oder ob die neue Handcreme Hautausschlag verursacht.

Bei diesen Versuchen werden den Tieren schlimme Dinge angetan.

Diese Versuche nennt man Tierversuche.

Nachdenkliche Grüsse

Eure Mausi

Foto: Fotolia.com/Ramona smiers

Sie würde ihre beste Freundin niemals für Tierversuche hergeben!

Tierversuche

Lassen wir diesmal die betroffenen Tiere selbst erzählen

«Wir warten in Käfigen auf den Tod»

Es gibt einige unter uns sogenannten «Versuchstieren» (was für ein blöder Name!), die in Freiheit geboren wurden und in Laboren sterben müssen. Man fängt uns, steckt uns in Käfige, verfrachtet uns ins Flugzeug und fliegt uns in die Labore. Manche sterben schon während des Fluges am Stress. Die anderen müssen für schreckliche Tierversuche leiden und sterben.

Andere von uns wurden in Gefangenschaft geboren. Oft bereits mit einer angezüchteten schmerzhaften Krankheit, damit die Forscher einfacher mit uns ihre Neugier befriedigen können.

Unser Leidensweg ist lang. Wir werden in kleinen Plastik- oder Metallkäfigen gehalten. Wir bekommen zwar etwas Futter und Wasser, doch ansonsten praktisch überhaupt nichts. Wir sind meistens ganz alleine, können uns kaum bewegen, haben nichts zum Spielen und keine Unterschlupfmöglichkeiten.

Für die Forscher sind wir nur Dinge ohne Gefühle. Niemand liebt uns. Wir sind nur auf die Welt gekommen, um für eine herzlose, unnötige Forschung zu sterben. Wir durften nie erleben, wie warm sich die Sonne anfühlt, denn die düsteren Räume werden nur von Kunstlicht erhellt. Wir durften uns nie am Duft von Blumen erfreuen, erleben, wie sich Gras unter den Pfoten anfühlt, oder unbesorgt und fröhlich herumrennen und mit anderen spielen.

«Wir sind nicht gleich wie ihr»

Wir Tiere haben auch eine Seele. Wir können uns auch freuen oder Angst haben, etwas gerne tun oder lieber sein lassen oder jemanden lieben oder nicht mögen.

Foto: pixelio.de/Pixeldiary

So glücklich sind leider nicht alle Tiere

Foto: pixelio.de/Marie Kaute

Auch Tiere sind nur in Freiheit wirklich glücklich

Foto: www.pixelquelle.de

«Hier oben bin ich hoffentlich vor den Menschen sicher»

Foto: pixelio.de/Sonja Winzer

Was für schreckliche Menschen sind das, die diesem Meerschweinchen Schmerzen zufügen könnten?

Foto: Istockphoto.com/mashabuba

Er würde seinen besten Freund niemals für Tierversuche hergeben!

Aber trotzdem unterscheiden wir uns alle sehr voneinander, sind völlig verschieden.

Jede Tierart hat einen anderen Körper. Das muss ich dir ja nicht erzählen, schliesslich sehen wir alle ja ganz anders aus. Unsere Körper haben ganz andere Fähigkeiten als die jeder anderen Tierart oder die von euch Menschen. Auch funktionieren unsere Körper völlig unterschiedlich. Und so ist es auch mit unserem Innenleben und unseren Organen.

Aus diesen Gründen funktionieren Tierversuche nicht, auch wenn manche Leute, die keine Tierfreunde sind, dies behaupten. Es gibt z. B. viele Gifte, die für die eine Tierart (oder für euch Menschen) hoch giftig sind, hingegen für eine andere Tierart absolut harmlos. Genauso verhält es sich mit den Medikamenten. Bei manchen Arten haben sie vielleicht eine Wirkung, bei anderen hingegen verursachen sie grosse Nebenwirkungen oder sind sogar tödlich. Deshalb nutzen die Ergebnisse aus Tierversuchen absolut nichts und können nie eine Sicherheit für euch Menschen geben. Tierversuche sind also eine schlechte Forschung!

Es gibt aber auch gute Menschen, die eine Forschung ohne Tiere machen. Diese Forscher entdecken viele wichtige Dinge, die euch Menschen auch wirklich helfen.

«Gib uns Tieren eine Stimme»

Wir Tiere können nicht sprechen. Wir piepsen, miauen, zwitschern, bellen … jedoch in den Todeslaboren hört uns niemand. Schau bitte nicht einfach weg, sondern hilf uns. Jede und jeder kann uns Tieren helfen, damit wir endlich frei von Angst leben können!

Wie du den Tieren helfen kannst

- Informiere dich über Tierversuche und die Wünsche und Bedürfnisse von Tieren. Um gegen die Lügen oder das Unwissen der Tierversuchsbefürworter bestehen zu können, brauchst du gute Argumente
- Sprich mit deinen Freunden und Verwandten über das Leid der Versuchstiere
- Beteilige dich an Kampagnen und Protesten gegen Tierversuche. Du kannst zum Beispiel Unterschriften für Petitionen sammeln und auch Protestkarten verschicken. Aktionsmaterial findest du auf der Webseite der AG *STG*
- Frage deine Lehrerin/deinen Lehrer, ob sie/er nicht einmal das Thema Tierversuche in der Klasse besprechen würde.

  Oder noch besser: Deine Lehrerin/dein Lehrer engagiert für einen Tag eine Tierschutzlehrerin. Von dieser könnt ihr ganz viel über Tiere lernen. Die Internetadresse der Tierschutzlehrerinnen ist: **www.tierundwir.ch**

  Oder du machst selbst einen Vortrag in der Schule? Dabei würden wir dir selbstverständlich gerne helfen
- Sag deine Meinung mit Aufklebern gegen Tierversuche, die du überall, wo man darf, aufklebst. Welche tollen Aufkleber wir haben, siehst du auf der Webseite der AG *STG*

Viele Informationen über Tierversuche sowie weitere Möglichkeiten, wie du den Tieren helfen kannst, findest du unter: **www.agstg.ch/Kids-Teens.html**

Foto: pixelio.de/LWThiele

Bonaduz, 21. April 2010, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner – www.agstg.ch

Internationaler Tag zur Abschaffung der Tierversuche

Wann endlich forschen wir zum Nutzen für die Menschen?

Anlässlich des «Internationalen Tages zur Abschaffung der Tierversuche» vom 24. April erinnert die Organisation AG *STG* (Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner) an die jährlich 730 000 Versuchstiere, die in der Schweiz unter dem Vorwand angeblich wissenschaftlicher Forschung gequält und getötet werden. Die AG *STG* fordert endlich die Erfassung und Auswertung von Tierversuchs-Studien, aus deren Analysen klar nur ein mögliches Fazit gezogen werden kann: die Abschaffung aller Tierversuche!

Alle 43 Sekunden stirbt ein Tier in einem Schweizer Tierversuchslabor. Seit dem Jahr 2000 haben die Tierversuche jedes Jahr zugenommen – insgesamt um über 29 % (!) auf über 730 000! Dies trotz der ständigen offiziellen Beteuerung (von Politik, Pharmalobby und Universitäten), dass Tierversuche auf das angeblich «notwendige» Mass reduziert würden.

Hingegen nimmt die Zahl der Tierversuche in der angewandten medizinischen Forschung immer mehr ab. 1984 fanden noch mehr als 81 % aller Schweizer Tierversuche für dieses Fachgebiet statt, 2008 waren es weniger als 40 %. Alarmierend: Nur 1,5 % der an Universitäten und Hochschulen durchgeführten Tierversuche sind für die Arzneimittelforschung!

Dafür steigen die Tierversuche für die sogenannte Grundlagenforschung jedes Jahr massiv an. In der Grundlagenforschung wurden in jüngster Zeit z. B. Fragen beantwortet wie (alle drei Beispiele wurden in wissenschaftlichen Fachzeitschriften veröffentlicht): *«Werden Fische seekrank?», «Wie wirkt sich ein durch Gewehrschüsse verursachtes Lärmtrauma auf Meerschweinchen aus?» oder «Wie lange dauert es, bis Silbermöwen verhungern?»*

«Die Qualität der tierexperimentellen Forschung wird nicht daran gemessen, ob und wie vielen Menschen damit geholfen werden konnte, sondern einzig daran, wie viele Artikel darüber in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden», kritisiert Andreas Item, Geschäftsführer der AG *STG*, die herrschende Praxis. *«Diese Praxis auf Kosten von Tier und Mensch hilft niemandem ausser dem Portemonnaie der jeweiligen Forscher.»*

Es gibt in der Schweiz keine Kontrolle von Nutzen und Erfolgen/Misserfolgen von Tierversuchsergebnissen. Auch werden die Tierversuchsdaten nicht zentral erfasst und anderen Forschern zur Verfügung gestellt. Somit besteht keine Möglichkeit, das Wissen vergangener Tierversuche für zukünftige Tierversuche zu nutzen. Dies führt z. B. dazu, dass dieselben Tierversuche (jeweils in anderen Institutionen) immer wieder durchgeführt werden.

Schon seit vielen Jahren fordert die AG *STG* die Erfassung und Auswertung von Tierversuchsergebnissen. Zurzeit wird in der Schweiz endlich eine zentrale Datenbank über Tierversuche aufgebaut. Doch leider sind bei dieser keine Einsicht und keine Transparenz geplant. Für mehr Transparenz und Zugriffsmöglichkeiten auf diese Datenbank setzt sich die AG *STG* mit Eingaben bei Politik und Gesetzgeber ein.

«Mehr Transparenz z. B. durch die Veröffentlichung fehlgeschlagener Tierversuchsergebnisse würde auch die Patientensicherheit massiv erhöhen, da nicht immer wieder die gleichen Tierversuchsergebnisse ohne vorhersehbares Risiko bei Patienten ausprobiert würden», moniert Andreas Item. Die AG *STG* kritisiert diesbezüglich insbesondere die Untätigkeit der Politik bei der praktischen Umsetzung und Einhaltung von Verbesserungen im Sinne des Tier- und Menschenschutzes.

Weiterhin fordert die AG *STG* endlich ein Umdenken in Politik und Forschung. Denn nur mit der Abschaffung der Tierversuche wird der Weg frei für eine am Menschen orientierte und für die Menschen nützliche Forschung.

Der Gedenk- und Aktionstag wurde erstmals 1979 begangen und geht auf den Geburtstag von Lord Hugh Dowding zurück, der sich im britischen Oberhaus für den Tierschutz einsetzte.

- Weitere Informationen über Tierversuche finden Sie unter: **www.agstg.ch**

AG *STG*
Informationsstände

Die aktuellen Daten unserer Informationsstände erhalten Sie per E-Mail an aktiv@agstg.ch oder finden Sie unter www.agstg.ch/Aktionen/informationstande.html Sie möchten gerne bei einem Informationsstand mithelfen? Dann melden Sie sich bitte per E-Mail an andreas.item@agstg.ch oder per Telefon an 081 630 25 22.

Petition
«Stoppt die Affenversuche an der Universität Freiburg»

Am 16. September 2009 hatten wir (die AG *STG*, die ATRA und die SLGV) dem Grossen Rat von Freiburg unsere Petition «Stoppt die Affenversuche an der Universität Freiburg» überreicht. Die Petition wurde innerhalb von nur 3 Monaten von 20 000 Personen unterzeichnet.

Am 3. Februar 2010 hat die Petitionskommission des Grossen Rats Freiburg unsere Petition überprüft. Die Petitionskommission erklärte die Petition als zulässig. Die Kommission ist der Meinung, dass die Forderung nach der vollständigen Einstellung der Tierversuche unverhältnismässig ist, und beantragt dem Grossen Rat, der Petition nicht zu folgen.

Die Mitglieder der Petitionskommission denken jedoch, dass die Petitionäre auf ein wichtiges ethisches Problem hinweisen. Sie (die Kommission) sehe aber ein, dass sie selbst nicht über genügend Fachwissen verfüge, um beurteilen zu können, ob allfällige Massnahmen gerechtfertigt seien. Deshalb reichten die Kommissionsmitglieder dem Staatsrat ein ausführliches Postulat ein, in dem sie unter anderem verlangen, dass:

- der Staatsrat seine genaue Haltung zu Tierversuchen darlegt;
- die Verwendung von Affen in Tierversuchen ethisch überprüft wird;
- die Schaffung eines nationalen Kompetenzzentrums für Tierversuche geprüft wird.

Bis zum Redaktionsschluss war die Besprechung im Staatsrat noch nicht angesetzt.

Beilage
Flyer «Wussten Sie, dass ...?»

Dieser Flyer ist nicht primär für Sie als informierte Leserinnen und Leser gedacht, sondern für die Personen, die sich mit dem Thema Tierversuche noch kaum auseinandergesetzt haben. Hinterlassen Sie doch diesen Flyer bei Ihrer nächsten Bahnfahrt im Zugabteil, beim nächsten Arztbesuch im Wartesaal oder ...

Sie möchten diesen Flyer auslegen oder weiterverteilen?
Sehr gerne senden wir Ihnen weitere Flyer zu. Sie erhalten diese über unser Sekretariat (Adresse im Impressum auf Seite 2).

Besten Dank für Ihre Unterstützung!

Briefe an die Leser

Sie, Prof. Julien Bogousslavsky,
sind, pardon, waren, Chef der Neurologie am Universitätsspital Lausanne.

Sie stahlen «infolge einer pathologischen Sucht nach antiken Büchern» 5,3 Millionen Franken öffentlicher Gelder. Nach 6 Jahren wurden Sie dann erwischt, entlassen und vom Gericht zu einer sehr milden Strafe (nur bedingte Strafe – also wirkungslos) verurteilt.

Mit diesem «Ausrutscher» reihen Sie sich in die grosse Gruppe kreativer, hoch angesehener Schweizer Neurologen ein, die ein «besonderes» Verhältnis zu öffentlichen Geldern haben.

Was uns sehr interessiert, was ja gerade Sie als Neurologe wissen müssten: Haben Neurologen ein zwanghaftes Verlangen danach, Millionen zu erschleichen?

In Erwartung Ihrer Antwort
Die Red.

Sie, Andrin Oswald,
Leiter der Novartis-Impfstoffsparte, sind sehr erfolgreich.

Obwohl die Schweinegrippe-Hysterie schon lange vorbei ist, hat Novartis bereits im ersten Quartal 2010 mehr Umsatz mit dem Schweinegrippe-Impfstoff gemacht als im Jahr 2009. Dies führte zu einer Gewinnsteigerung von über 40% bei Novartis. Hut ab!

Auch Ihre Offenheit wollen wir loben.

Im Wirtschaftsmagazin «ECO» des Schweizer Fernsehens antworteten Sie auf die Frage, ob denn wegen der übertriebenen Schweinegrippe-Hysterie Firmen zunehmend vor dem Problem stehen, dass die Menschen kritischer werden und sich weniger impfen lassen wollen:

«Es ist sicher eine Herausforderung ...

Sie brauchen nur ein paar Todesfälle, die in den Medien aufgegriffen und erklärt werden, und auf einmal nimmt die Impfungsrate sehr schnell zu.

Aber das ist sicher etwas, was wir proaktiv angehen müssen ...»

Nochmals: Hut ab!
Die Red.

FÜR DIE ABSCHAFFUNG ALLER TIERVERSUCHE!

AGSTG · Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*

www.agstg.ch